

Vorwort

Johannes von Damaskus¹ bereits verdächtigte den Verkünder des Koran, Muhammad, dem Arianismus verfallen zu sein². „Johannes stellte die dogmatischen Gegensätze heraus, die Islam und Christentum trennen. Die wichtigsten Unterschiede zwischen Christentum und Islam betreffen die zentralen christlichen Lehren der Gottessohnschaft Jesu und der Trinität. Aufgrund dieser Differenzen unterstellte man Muḥammad eine Verfälschung der christlichen Lehre und stellte ihn mit Arius oder Nestorius, die beide die Göttlichkeit Christi abgelehnt hatten, in eine Reihe mit christlichen Ketzern.“³ Damit stellte sich der Damaszener allerdings in eine damals durchaus passende Traditionslinie seiner Kirche: „Eifrige Beschäftigung mit Fragen der Religion und dogmatischen Problemen war eine Charaktereigentümlichkeit der Byzantiner. Streitigkeiten über Glaubenslehren, Verteidigung der orthodoxen Kirche⁴ gegen abweichende Richtungen und Bekämpfung solcher

- 1 Johannes von Damaskus (* um 650 in Damaskus; † 4. Dezember vor 754 in Mar Saba) arabisch Yaḥyā ibn Sarjun ibn Maṣṣūr, war ein syrischer Theologe und Kirchenvater. Johannes' Vater Sarjun ibn Mansur bekleidete ein hohes erbliches Amt als Schatzmeister des Kalifen Muawiyas, und Johannes war ein Spielgefährte von dessen Sohn, des späteren Kalifen Yazid I. Nach dem Tod des Vaters übernahm Johannes das Amt des Protosymboulos („Haupttrat“) von Damaskus. Eine unter Kalif Abd al-Malik (reg. 685–705) einsetzende christenfeindliche Tendenz am Hof führte dazu, dass Johannes den Staatsdienst verließ. Zusammen mit seinem Adoptivbruder Cosmas trat er noch vor dem Jahr 700 in das Kloster Mar Saba bei Jerusalem ein. Johannes von Damaskus verfasste eine Reihe von theologischen Werken.
- 2 „Er selbst nimmt eine neutral-vermittelnde Haltung zum Islam ein. .. Es findet sich darin keine Polemik und keine Abwertung der Person des Propheten. Dennoch sind seine beiden Schriften *De haeribus* und *Dialogus* eine theologische Verdammung des Islam. ... Johannes von Damaskus stellt deshalb ausdrücklich fest, dass Mohammed ein „falscher Prophet“ ist. Er habe seine Bekehrung durch einen arianischen Mönch erfahren und habe seine eigene Häresie entwickelt: ...“ Edeltraud Klueping, *Quis fuerit Machometus? Mohammed im lateinischen Mittelalter*, in: Helmut Neuhaus (Hsg), *Archiv für Kulturgeschichte*, Bd 90, Heft 2, Köln/Weimar/Wien, 2008, S. 283ff, hier S. 290f.; Edeltraud Klueping (geb. Dreher; * 12. Februar 1951 in Mülheim an der Ruhr) ist eine deutsche Historikerin und Theologin. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Kirchen- und Ordensgeschichte des Mittelalters.
- 3 Nina Pleuger, *Die religiöse Kontroverse zwischen Samson und Hostegesis*, in: Michael Borgolte/u.a. (Hsg), *Integration und Desintegration in den Kulturen im europäischen Mittelalter*, Berlin, 2011, S. 46f.; Nina Pleuger war Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Sprachwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.
- 4 „Orthodox“ - ein problematischer Begriff, da sich jede der verschiedenen christlichen Kirchen für „orthodox – rechthgläubig“ hielt.

bewegten die kirchlichen wie die nichtkirchlichen Kreise des Volkes aufs tiefste, und gaben oft genug Anlass zu stürmischen Kämpfen.“⁵ Von daher dürfte es nicht verwunderlich gewesen sein, dass nicht nur der Damaszener, sondern vor, mit und nach ihm, ganz viele sich ähnlich positionierten: „Es ist bezeichnend, dass sie anfänglich die Bekenner Allahs und seines Gesandten für eine Abart des Arianismus ansahen und sie mit anderen verhassten christlichen Sekten auf eine Stufe stellten.“⁶ Dass der Islam ihnen als eine eigenständige Religion gegenüber trat und eben nicht nur eine der vielen christlichen Sekten war, entdeckten die christlichen Theologen erst im Nachgang zum abbasidischen Kalifen Abd al-Malik in der Wende zum 8. Jahrhundert.

Der Arianismus, mit dem christliche Denker den Islam in Zusammenhang brachten, war eine Denkrichtung und zugleich eine Strömung und Bewegung innerhalb der werdenden Kirche, die für Jahrhunderte, trotz Ablehnung und Verurteilung, sehr stark blieb und für lange Zeit, insbesondere den Westen der Kirche, massiv und durchgängig prägte⁷. Dieser Vorwurf, im Koran eine Art Weiterentwicklung oder gar eine Aufgipfelung des Arianismus vorliegen zu haben, hielt sich durch sehr lange Zeit, wird aber heute, in der Regel, lediglich nur noch am Rande vermerkt. In dieser kleinen Schrift soll deshalb versucht werden, Koran und Arianismus in ihren zentralen Momenten vorzustellen und zugleich der Frage nachzugehen, ob der uralte Vorwurf vielleicht doch eine irgendwie geartete Berechtigung in sich getragen haben mag, bzw. noch in sich trägt, allerdings unter eventuell veränderten Vorzeichen. Dazu soll in einem ersten Schritt Arius selbst und der nach ihm benannte Arianismus vorgestellt werden. Zeitgleich soll, parallel dazu, überprüft werden, ob Inhalte

5 Dr. Carl Güterbock, *Der Islam im Lichte der byzantinischen Polemik*, Berlin, 1912, S. 7; Karl (Carl) Eduard Güterbock (* 18. April 1830 in Königsberg; † 9. Juli 1914 ebenda) war ein deutscher Rechtswissenschaftler und Rechtshistoriker. Er war Professor für Straf- und Prozessrecht und Prorektor an der Albertus-Universität Königsberg.

6 Dr. Carl Güterbock, a.a.O., S. 6;

7 „Der Arianismus, der sich nicht zuletzt in Iberien noch lange halten konnte (wohl länger als die offizielle Geschichtsschreibung zugibt), ließ sich nicht so leicht verdrängen. Es scheint, dass nach der Eroberung Iberiens durch die muslimischen Araber sich viele Vorstellungen des arianischen Christentums erhalten und im Islam Gestalt angenommen haben. Auch Dante hat die Nähe des Islam zum christlichen Arianismus und des arianischen Christentums zu Mohammed gesehen. Für Dante war der Islam nichts anderes als eine „arianische Sekte.““ Wilhelm Kaltenstadler, *Die jüdisch-christlich-islamische Kultur Europas*, Leipzig, 2014, o.S.; Wilhelm Kaltenstadler (* 22. September 1936 in Af-fing) ist ein deutscher Historiker und Autor.

der koranischen Verkündigung, dazu in Korrelation stehen. Dazu soll der Text des Koran auch im arabischen Original zu Wort kommen. In einem zweiten und abschließenden Schritt soll versucht werden, zu erklären, warum man den Verdacht des Johannes von Damaskus auch heute noch bestehen lassen kann, allerdings weniger als Vorwurf, denn als Feststellung in Form einer „Abhängigkeit von“. Das alles bietet sich heute, genau 1700 Jahre nach dem ersten ökumenischen Konzil von Nizäa, in besonderer Weise an, hat doch dieses Konzil, Arius, den scharf denkenden Logiker, verurteilt und „sein“ Kaiser ihn in die Verbannung geschickt. Die Geschichte hat ihn dann zum „Erzketzer“ stilisiert. Was ihn aber bewegte, ist eine bislang noch immer nicht eindeutig geklärte Angelegenheit: „Sollten es doch zwei Götter sein, die da im Himmel sind? Der Vater Gott und der Sohn Gott?“ Der Koran antwortet auf diese Frage mit der Aussage: "Und Gott hat gesagt: Nehmt euch nicht zwei Götter! Es gibt nur einen einzigen Gott." (Q 16,51)

Juni 2025